

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Intelligenz-Blatt

Gegründet 1722

Nummer 287a

Freitag, den 16. Oktober 1914

193. Jahrgang.

Vor Warschau. — Bei Ostende und Dünkirchen.

Im Osten.

Räumung Galiciens. — Vor Warschau.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird und geschrieben:

(Ost. Bl.) Nachdem die Russen durch den schnellen Vormarsch der verbündeten Heere zur Aufgabe der Belagerung der Festung Przemyśl gezwungen waren, bezeichnet der Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes die Linie, in welcher der abziehende Feind bestmögliche Stellungen errichtet hat, um das Vordringen seiner Einheitsabteilungen zu ermöglichen, vielleicht im weiteren Verlauf, um Lemberg zu bedecken. Die Linie wird angegeben als verlaufend von Starj-Sambor-Mesopla. Es können zunächst Zweifel entstehen, betreffend der Bestimmung des äußersten linken russischen Flügels, der mit Starj angegeben ist, östlich von diesem Orte liegt noch das Städtchen Starj, am gleichnamigen Fluss, welcher sich 10 Km. südlich Lembergs in den Dnjestr ergießt. Wir neigen mehr dazu, das letztere Ort gemeint ist, da die russische Heeresleitung ein weitgehendes Interesse daran hat, auch die über die Karpatenhöfse über Rußland, Ungarn und besonders auch über die russischen Hauptbahnen und Bahnlinien zu sperren und dieses bedingt eine Ausdehnung des linken Flügels bis nach Starj. Die Annahmestellung dürfte also sein Mesopla (15 Km. südlich Przemyśl) — Sambor — Starj (14 Km. südlich Lemberg). Die Frontausdehnung dieser bestmöglichen Stellung beträgt circa 100 Km., zu deren Besetzung 3 Armeekorps erforderlich wären. Sind die Nachrichten richtig, daß bereits mit der Räumung Lembergs begonnen ist, so erklärt sich das Aufgebot einer starken Truppenmacht westlich und südlich dieser festen und wichtigen Stadt zur Verhinderung der russischen linken Flügels bis hierher seine Anlehnung an die Karpaten, aber welche er auf allen wichtigen Hauptstraßen starke Detachements in die ungarische Tiefebene hinabgeschickt hatte. So wie jetzt von den österreichisch-ungarischen Truppen zurückgeworfen wurden, hängt dieser Flügel in der Luft und bedarf umso mehr eines starken künstlichen Schutzes, als es sich für die Russen um schwierige strategische Rückzugsbewegungen handelt.

Ob ein Festhalten an der Besetzung von Lemberg in der Absicht der russischen Heeresleitung liegt, ist von hier aus nicht zu übersehen, doch gewiß ist es den Russen, als ob ein Zurückweichen des linken Flügels in allgemein nordöstlicher Richtung in Vorbereitung, vielleicht auch schon in Ausführung begriffen ist. Jedenfalls dürfte es in nächster Linie zu heftigen Kämpfen kommen.

Ran hören wir aus dem deutschen Hauptquartier, daß der russische, mit starken Kräften unterkommene Angriff auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen ist. Wir hatten verschiedentlich über andere Erfolge an der Ost- und der Südgrenze Österreichs berichtet, aber diese blühende Erklärung aus offiziellem Munde berührt uns dennoch sehr frohstellend und macht uns dankbar für die Leistungen unserer braven Truppen.

Wir wissen, daß in Polen unsere Truppen in Verbindung mit dem österreichisch-ungarischen Heere im fortwährenden Angriff gegen die Weichsellinie sich befinden. Heute bekommen wir die bedeutsame Kunde, daß unsere Truppen vor Warschau stehen. Die Russen hatten mit 8 Armeekorps einen Vorstoß über die Linie Zwangorod-Warschau unternommen, der auf der ganzen Linie abgewiesen wurde.

Die meisten aus einer ausländischen Presse stammenden Meldungen über dieses Kriegstheater sind falsch, insbesondere auch die in Rußland verbreiteten Gerüchte über Verluste von deutschen Geschützen.

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 15. Oktober.

Amlich wird verlautbart: Gestern eroberten unsere Truppen die bestmöglichen Höhen von Starj a. S. Auch gegen Starj und Sambor gerieten unsere Angriffe kaum. Wörtlich des Generalstabes haben wir eine Reihe von Höhen bis zur Südgrenze von Przemyśl im Besitz. Am nächsten Morgen, abwärts der Festung, wird ebenfalls ge-

kämpft. Unsere Verfolgung des Feindes über die Karpaten hat Wajkow und Skole erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: a. Höfer, Generalmajor.

Zwangorod-Warschau.

Eigene Meldung.

Berlin, 16. Okt. (Ost. Bl.)

Zur Zurückweisung des russischen Vorstoßes auf der Linie Zwangorod-Warschau bemerkt auf Grund der gestrigen Hauptquartiermeldung der militärische Mitarbeiter der „Post. Itg.“:

In den früheren Mitteilungen des Großen Hauptquartiers war angegeben worden, daß die russischen Vortruppen westlich der Weichsel geschlagen und auf diesen Platz selbst zurückgeworfen waren. Die Spitzen der Armeen der Verbündeten sollten bereits an der Weichsel angekommen sein. Es konnte deshalb darauf gerechnet werden, daß die Armeen in sich aufschlossen und die Vorbereitungen zum Weichselübergang trafen. Statt dessen sind die Russen überraschend mit acht Armeekorps auf der Linie Zwangorod-Warschau zum Angriff übergegangen. Was sie mit diesem Vorstoß bezweckten, ist nicht recht erklärlich. Nachdem sie erst ihre Vortruppen nicht unterstützt haben, sondern diese schlagen ließen. Vielleicht waren sie anfangs zu schwach und mußten erst von anderen Teilen des Schlachtfeldes neue Truppen heranziehen. Vielleicht hofften sie mit überlegenen Kräften über einen Flügel der Verbündeten zu fallen und die eine Niederlage bereiten zu können, die auch für die übrigen Teile entscheidend sein müßte. Was aber auch ihre Absichten dabei gewesen sein mögen, sie haben sich jedenfalls in ihren Voraussetzungen getäuscht. Ein solcher Erfolg blieb ihnen verweigert. Sie wurden geschlagen, ihr Vorstoß ist gänzlich mißglückt und mehr als das, sie haben dabei schwere Verluste erlitten. Wahrscheinlich sind sie über den Platz zurückgeworfen, so daß nunmehr unsere Truppen ungehindert bis an diesen gelangen können.

Der militärische Mitarbeiter des „Volks-Anz.“ schreibt: Wir wußten bereits, daß deutsche Kavallerie bis westlich von Warschau herauf und wir wußten ferner, daß zwischen Zwangorod und Warschau auf dem westlichen Weichselufer die Verbindung der Russen unterbrochen war. Diese Tatsachen, verbunden mit dem Umstand, daß der Brückenkopf von Sandomir sich in Händen der Verbündeten befand, mag die Russen auf den Gedanken gebracht haben, sich mit einem gewaltigen Vorstoß über die Weichsel Luft zu schaffen. In diesem Vorstoß haben sie zwischen Zwangorod und Zwangorod etwa 200.000 Mann zusammengerafft. Das eine derartige Armee auf der ganzen Linie unter schweren russischen Verlusten zurückgeworfen werden konnte, ist ein großartiger Erfolg für die Verbündeten. Besonders erfreulich ist es aber, daß bei diesem großen Sieg, der uns für die Zukunft mit guten Hoffnungen erfüllt, deutsche, österreichische und ungarische Truppen an Tapferkeit wetteifern durften. Unsere Bundesbrüder haben sich gewiß sehr gut, aber wenn noch etwas sie unübertroffen machen könnte, dann ist es das kostbare Blut der Soldaten der drei großen Nationen, vergossen im Kampf für die heiligsten Wälder ihres Vaterlandes.

Das tapjere Przemyśl.

WTB. Wien, 15. Oktober.

Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich verlautbart: Am 2. Oktober wurde bei dem Festungskommando der Festung Przemyśl folgender an den Kommandanten der Festung gerichteter Brief durch einen Parlamentär überbracht:

Herr Kommandant!

Das Glück hat die 1. und 2. Armee verlassen. Die letzten erfolgreichen Kämpfe unserer Truppen haben mir die Möglichkeit gegeben, die Ew. Exzellenz andertrante Festung Przemyśl zu umzingeln. Jemand, welcher Hilfe für Sie von außen hätte ich für unmöglich, um unnahes Blutvergießen zu vermeiden, finde ich es jetzt an der rechten Zeit, Ew. Exzellenz Unterhandlungen über die Uebergabe der Festung Przemyśl vorzuschlagen, da es in diesem Falle möglich wäre, für Sie und die Besatzung ehrenvolle

Bedingungen bei dem Allerhöchsten Oberkommando zu erbitten. Falls Ew. Exzellenz die Unterhandlungen zu beginnen wünschen, wollen Sie unseren entsprechend bevollmächtigten Delegierten, Oberstleutnant Wandam, ihre Bedingungen gütig mitteilen. Ich benutze diesen Anlaß, um Ew. Exzellenz meine Hochachtung auszusprechen.

Der Kommandant der Przemyśl blockierenden Armee, General Radko Dimitrieff.

Die folgende auf dieses Schreiben erteilte Antwort lautet:

Herr Kommandant!

Ich finde es unter meiner Würde, auf den schimpflichen Rat eine meritorische Antwort zu erteilen.

Der Kommandant der Besatzung von Przemyśl.

Ganz Belgien in deutschen Händen.

Eigene Meldung.

Berlin, 16. Okt. (Ost. Bl.)

Die aus privater Quelle über die Verfolgung der belgischen Heeresstrümmen vorliegenden Nachrichten ergänzen die amtlichen Meldungen, in einer für die deutschen Waffen überaus erfreulichen Weise. Brügge ist am Mittwoch von unseren Truppen besetzt worden, Dpern, in dem sich englisch-französische Abteilungen befinden sollen, ist umzingelt. Man kann schon heute sagen, daß ganz Belgien in deutschen Händen ist.

Die militärische Katastrophe Belgiens nach dem Fall Antwerpen, die über die Verbündeten herein gebrochen ist, schildert anschaulich der folgende Bericht des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Rotterdam, der zugleich auf die Kämpfe in Nordfrankreich hinübergreift:

„Wir werden sie totmarschieren“ Kämpfe bei Dünkirchen.

Eigene Meldung.

Rotterdam, 16. Okt. (Ost. Bl.)

Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Soes van Gern:

Es stellt sich heraus, daß die Verbündeten sich nunmehr aus ganz Belgien schnell zurückziehen. Die Deutschen rücken nur unter der Losung: Wir werden sie totmarschieren! in Eilmärschen vor. In der Richtung auf Furnes wurde die Nachhut der englischen, französischen und belgischen Armee geworfen. Die Deutschen verfügen über starke Truppen, die alles vor sich herziehen. Am Mittwoch früh 10 Uhr fuhr ein Automobil mit deutschen Offizieren in die Stadt hinein, um die Besetzung vorzubereiten. Roubaix ist in den Händen der Deutschen. Dann begab der Berichterstatter sich nach Lille. Es war dort in den Straßen gekämpft worden, darauf war die Stadt bombardiert worden. Eine Taube hatte Bomben geworfen. In der Stadt brach Feuer aus und die Bürger flüchteten halb bekleidet in alle Richtungen. Die Einnahme der Stadt durch die Deutschen erfolgte am Dienstag abend. Am Mittwoch früh zogen Tausende deutscher Truppen mit klingendem Spiel in die brennende Stadt ein. Der Stadtteil am Bahnhof und der Kirche Saint Maurice ist gänzlich zerstört. Gestern früh auf der Fahrt von Ostende nach Sluis begegneten dem Berichterstatter Hunderte von Automobilen mit belgischen Offizieren, von denen der größte Teil den Deutschen in die Hände gefallen ist, weil die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten ist. Sogar bei Dünkirchen wird schon gekämpft. Die Stadt ist teilweise durch Ueber-

kommen in der Nacht der deutschen Truppen. Das ganze östliche und westliche Belgien wird durch sie von belgischen Soldaten gesäubert.

Um Ostende.

Eigene Meldung.

Berlin, 16. Okt. (Ost. Bl.)

In den Kämpfen um Ostende schreibt der militärische Mitarbeiter der „Post. Itg.“:

Da die Widerstandskraft des nach Ostende geflüchteten Feindes keine sehr große mehr sein kann, so ist anzunehmen, daß dieser Kampf bald entschieden sein wird. Es ist namentlich deshalb wichtig, weil dann die hier verwendeten Truppen zu anderen Zwecken frei verfügbar werden. Bei der Nähe des großen Schlachtfeldes an der Somme und Aisne, kann es nicht zweifelhaft sein, wohin sie gezogen werden. Bei den zu erwartenden Kämpfen erwarten die Belgier wohl viel von dem Eingreifen englischer Kriegsschiffe, die von See aus die Operationen durch das Feuer ihrer weittragenden Schiffsgechütze unterstützen sollen. An und für sich ist dieses wohl möglich. Auch in früheren Kriegen haben Kriegsschiffe schon erfolgreich in Landkämpfe eingegriffen, und es sei nur in letzter Zeit an die Mitwirkung der türkischen Flotte bei der Verteidigung der Ichtalidscha-Stellung erinnert. Diese beschoß von der See aus die bulgarischen Artilleriestellungen in sehr wirksamer Weise von der Flanke aus und trug wesentlich dazu bei, daß die bulgarischen Angriffe abgewiesen wurden. Die Bulgaren hatten aber keine schweren Geschütze, mit denen sie die feindliche Flotte belästigen konnten, während wir über solche verfügen. Unsere Ueberflieger können auch einem feindlichen Panzerschiff verderblich werden.

Einschiffung in Ostende.

WTB. Amsterdam, 16. Oktober.

Der „Nott. Courant“ meldet aus Ardemburg: Nach Berichten von Flüchtlingen aus Ostende wurde die belgische Armee eingeschifft. Privatpersonen wurde die Ueberfahrt verweigert.

Die englischen Truppen im Kampf.

Kristiania, 16. Okt. (Ost. Bl.)

Das offizielle Telegraphenbureau meldet aus London vom 15. Oktober: Die englischen Truppen sind auf dem linken Flügel der Alliierten mit dem Feinde im Kampf gewesen. Die Beschaffenheit des Geländes, wo der Kampf stattgefunden hat, bietet einem schnellen Vorrücken Schwierigkeiten. (Vielleicht ist das Gelände einem Zurückgehen günstiger.)

Der Einzug in Antwerpen.

WTB. London, 15. Oktober.

Die „New York World“ bringt eine Beschreibung des Einzugs der Deutschen in Antwerpen. Der Korrespondent sah ihn von dem Balkon des amerikanischen Konsulats, das er nach der Flucht des Konsuls in Besitz genommen hatte. Er war der einzige Zuschauer in der ganzen Stadt. Die ersten einrückenden Truppen waren Radfahrer. Es folgten eine Brigade Infanterie und verschiedene Feldbatterien. Diese zogen in schnellem Trab durch die Stadt nach dem Ais und schossen dort mit Granaten auf die belgische Nachhut, die auf der anderen Seite der Schelde flüchtete. Eine Kompanie Infanterie ging über eine Pontonbrücke, die in der Mitte von den Belgieren gesprengt worden war. Zwei Soldaten sprangen ins Wasser, schwammen über die offene Stelle, kletterten auf der anderen Seite der Brücke empor und rückten vor, um das andere Ufer oskullieren. Die Deutschen stellten die Brücke in zwei Stunden wieder her. Sodann zogen die Truppen in ununterbrochenem Strom hinüber. Der Hauptteil der Armee kam erst am Sonntag abend an. 60.000 Mann wurden von General v. Schück und Admiral v. Schröder inspiziert, die mit einem glänzenden Stabe zu Pferde vor dem Königsplatz standen. Die Truppen zogen fünf Stunden lang durch die Straßen. Die verlassenen Häuser hängten unter dem kräftigen

